



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für  $\frac{1}{2}$  S. 32 M. statt 36 M., für  $\frac{1}{4}$  S. 17 M. statt 18 M. Stellensuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf.,  $\frac{1}{2}$  S. 13.50 M.,  $\frac{1}{4}$  S. 26 M.,  $\frac{1}{8}$  S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 230.

Leipzig, Freitag den 3. Oktober 1913.

80. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Avenariana.

Von J. S. Scholz, Mainz.

Die Broschüre »Kunstwart—Dürerbund—Buchhandel« des Börsenvereins habe ich — wie wohl jeder Kollege — mit voller Zustimmung und lebhaftester Befriedigung gelesen. Sie behandelt klar und sachlich den Kern der Frage und steht dadurch und durch ihren ruhig-vornehmen Ton in schärfstem Gegensatz zu den dialektischen Fehdtkünsten und wenig wählerischen Unterstellungen und Ausfällen, mit denen Avenarius sein Kunstwart-Publikum und den Dürerbund speisen und nach seinem Willen gängeln zu können glaubt. Der vorurteilsfreie Leser erkennt so schon von vornherein, auf wessen Seite das Recht ist — und die Kultur! Zwei Punkte, die mir immerhin wichtig erscheinen, werden — wohl aus guten Gründen — in der Schrift des Börsenvereins nicht weiter erörtert. Sie scheinen mir aber doch hier im Kollegienkreise näherer Betrachtung wert. Der eine ist: Wie kommt Avenarius dazu, es gewissermaßen als die kulturelle und sittliche Pflicht des Buchhandels hinzustellen, daß dieser ihn als Diktator anerkenne? Der Buchhandel sagte: »Der Mittelstellenplan ist verfehlt«. Aber Avenarius wußte es besser und verurteilte flugs, die sich ihm nicht unterwarfen, zu sittlich und geistig minderwertigen Kulturfeinden. Seinen Gläubigen im Kunstwart stellt er sich vor als Märtyrer des Kulturgedankens, als das Opfer der Bösen, die gegen ihn sich zu einer Heze verschworen hätten, um in ihm das freie Wort (!) zu vernichten. Auf dem tiefschwarzen Hintergrund der zu seinem Sturze vereinten finsternen Mächte hob sich blendend die helle Lichtgestalt des Kulturredner ab. Denn Avenarius versteht die Wortkünste. Ich habe noch nie solch blendenden Selbstlob-Redner kennen gelernt.

Aber nun zum Kern der Sache: Was bot Avenarius den Anlaß zu dieser Schwarz- und Weißkunst? Der Buchhandel hat seinen Vorschlag als verfehlt erkannt und insolgedessen auch Unterhandlungen mit Avenarius abgelehnt. Der Buchhandel hat doch wohl noch die Freiheit, nach eigenem Ermessen sich ein selbständiges Urteil über eine in sein Berufsgebiet fallende Frage zu bilden und darnach zu handeln! Er hat doch wohl insbesondere bei dieser Sachlage die Freiheit, Unterhandlungen mit Avenarius abzulehnen und sich die Aufdringlichkeit zu verbitten, mit der dieser sich dem Buchhandel aufzwingen will als Diktator, mit dem der Buchhandel paktieren müsse, ob er wolle oder nicht! Drum scheint mir ein klares Wort hier am Platze: Der Buchhandel duldet keine fremden Übergriffe in seine Berufstätigkeit und Berufsehre. Bewußt seiner kulturellen Verantwortlichkeit prüft er objektiv alle Anregungen und arbeitet freudig Hand in Hand mit allen Trägern der Kultur, die sein Vertrauen besitzen und seine berechtigten Interessen achten. Aber zu diesen zählt halt Avenarius nicht. So liegt klipp und klar die Sache, die Avenarius vor seiner gläubigen Gemeinde zu einem Kulturverbrechen des Buchhandels stempeln möchte. Kulturverbrechen, weil dieser seinen verfehlten Plan und Herrn Avenarius selbst ablehnt!

Und nun zum 2. Punkte: Der Kampf, den jetzt der Buchhandel auszukämpfen hat, ist in der Tat kein Kampf mit dem Dürerbund, sondern mit Avenarius. Denn geht auch der Plan der »Mittelstelle« nominell vom Dürerbund aus, so mußte sich

doch die daran anknüpfende Fehde notwendig als eine solche mit Avenarius entwickeln. Ich will dahingestellt sein lassen, ob Avenarius die Anregung zu dem Mittelstellen-Plan gab; ich ziehe ferner sehr wohl in Betracht, daß Avenarius als Vorsitzender des Dürerbundes berechtigt, ja berufen ist, in gewissem Umfange innerhalb der Statuten für ihn auf- und einzutreten: aber wie die Dinge liegen, handelt es sich in der Tat gar nicht um eine Fehde des Buchhandels mit dem Dürerbund. Ich glaube nie und nimmer, daß die Mitglieder des Dürerbundes den Standpunkt oder gar die Kampfweise des Herrn Avenarius in diesem und in anderen Fällen der letzten Zeit billigen und mit ihrem Namen decken würden, wären sie wahrheitsgemäß unterrichtet.

Was versteht z. B. die Öffentlichkeit unter einer »Erklärung des Dürerbundes«? Sie denkt an die gewichtigen Namen, die sich im erweiterten Ausschuß des Dürerbundes finden, glaubt, daß diese dahinter stünden, ihr Einverständnis erklärt hätten mit dem, was die Erklärung im Namen des Bundes der Öffentlichkeit verkündet. Aber wie verhält es sich bei genauerem Zusehen? Die »Erklärungen des Dürerbundes« gegen meine Firma z. B. waren nur von Herrn Avenarius und seinen Unter-Beteiligten am »Kunstwart« unterzeichnet! Also etwa Kunstwart-Redaktion-Dürerbund! Aber gewiß hat doch Avenarius die Meinung seiner Vorstandsmitglieder eingeholt?, so wird man fragen. Er und seine Kunstwart-Redakteure, der »Arbeitsausschuß« haben in ihrem Auftrag doch sicher nur den Wortlaut der Erklärung redigiert? Denn da es sich um eine Sache von größter nationaler Bedeutung handelt, so hat man doch gewiß nicht die Mühe gescheut, die Ansicht der Mitglieder des Großen Ausschusses einzuholen? Diese Herren sind ja doch hierfür gewählt, sie sind doch nicht Statisten, nicht etwa nur die Dekoration für die Fassade des Baues, in dessen Innerem dann Herr Avenarius nach Belieben mit seiner Kunstwart-Redaktion als Dürerbund schaltet?! So hat man wohl allgemein gedacht. Aber es kam mir doch gar zu verwunderlich vor, daß die Vorstandsmitglieder wirklich Herrn Avenarius' Standpunkt teilen sollten, und so wandte ich mich an eins derselben und erhielt die verblüffende Antwort von dem betreffenden Herrn, daß er erst durch meinen Brief der Zugehörigkeit zum großen Ausschuß des Dürerbundes sich bewußt geworden sei, da er jahrelang von dieser Seite nichts gehört habe! Und ein anderes Mitglied schrieb mir ohne Anfrage aus sich heraus etwa: »Avenarius fragt ja nur nach sein Personal«. Aber meine Verblüffung steigerte sich noch ganz beträchtlich, als ich in dem 30. Dürerblatt vom Juni 1913 Avenarius verkünden hörte: »Eine Erweiterung unseres großen Ausschusses ist nach den Ergebnissen der letzten Wahlen wünschenswert: im großen Ausschuß selbst wie im engeren Vorstand, dem Arbeitsausschuß, und in der weiteren Mitgliedschaft scheint man darüber einer Meinung zu sein.« Wie »einer Meinung« mit diesem Erweiterungsplan müssen doch die beiden oben erwähnten Mitglieder des großen Ausschusses sein, von denen der eine überhaupt nicht mehr wußte, daß er dem Ausschuß angehöre, also seit Jahren nicht zur Mitbetätigung herangezogen wurde, während der andere ebenfalls eine völlige Nichtbeachtung feststellte! Wie muß diesen Herren es »wünschenswert« erscheinen, daß noch mehr Mitglieder zum großen Ausschuß hinzugewählt werden — damit die dann auch nicht befragt werden.